Pumattertietsch Werterbuech

Autor(en): **Wanner, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **2 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962079

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

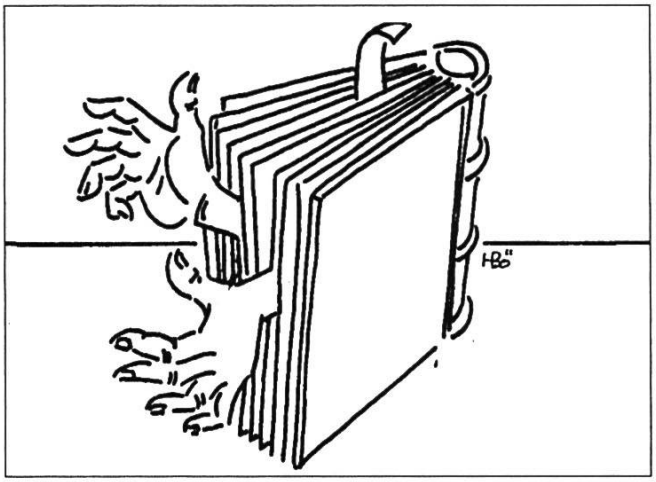
realität, aber nicht unkritisch, erfasst. Manches Ältere hat er, ich weiss nicht wie schweren Herzens, ausgeräumt, so dass ich kaum noch Altertümliches vorfinde (für mein Gefühl etwa *verstrupfe* «aus der Haut fahren»). Anderes ist mir wieder zu modern, z.B. *er tänkt* ***a de*** *Sundig* «er denkt an den Sonntag» statt ***an*** – aber im Grammatikteil wird über diese neuere Form gesprochen.

Diese Sprachlehre des Zürich- bzw. Schweizerdeutschen ist auch für den «Eingeborenen» eine höchst anregende Lektüre – selber lernt man die Regeln seiner Muttersprache ja erst kennen, wenn man sie jemandem beibringen sollte – und der seriös Lernende ist, wenn er das Buch durchgearbeitet hat, rundum *putzt und gschtrèèlt!* *Jürg Bleiker*

Arthur Baur, Schwyzertüütsch. Praktische Sprachlehre des Schweizerdeutschen. 10. Auflage, 191 S., Fr. 29.80. Gemsberg Verlag, Winterhur 1992.

PUMATTERTIETSCH WERTERBEUCH

1982 Davos, 1986 Schanfigg, 1987 Rheinwald, 1988 Gressoney und Issime, 1991 Prättigau – und nun, im vergangenen Sommer: Pomatt! Dies sind nicht etwa die Daten irgendwelcher Jubiläen; es handelt sich vielmehr um die Erscheinungsjahre der neuzeitlichen Wörterbücher in den verschiedenen Walserregionen der zentralen Alpen.



Was das Pomatter Wörterbuch von vornherein von allen anderen vergleichbaren Publikationen unterscheidet, ist seine Entstehungsgeschichte: Während andernorts die modernen Wörterbücher in grösseren oder kleineren Arbeitsgruppen und meist mit der fachkritischen Begleitung einiger Philologen im Verlaufe von 4 bis 5 Jahren entstanden, haben wir es hier mit dem Werk eines «Einzelgängers» zu tun, der sich über viele Jahrzehnte hinweg mit dem Wortschatz seiner fernen Heimat beschäftigte. Diese subjektive Arbeitsweise, so faszinierend bzw. unzeitgemäss sie heute erscheinen mag, kann natürlich zu Fehlinterpretationen, Unvollständigkeit und zu einer völlig unorthodoxen Schreibweise führen, und ich bin mir fast sicher, dass das *Pumattertietsch Werterbeuch* vom streng wissenschaftlichen Standpunkt arg unter Beschuss geraten wird. Umgekehrt muss man sich die Frage stellen, ob es nicht einfach wichtig war, dass hier einer so gut als nur möglich versuchte, den Wortschatz einer grossartigen Sprache festzuhalten, die noch von etwa hundert Menschen gesprochen wird und deren Verschwinden sich deutlich abzu-

zeichnen beginnt.

Pio Scilligo, der Verfasser des neuen Wörterbuches, wurde im Januar 1928 als neuntes von zwölf Kindern im italienischen Zumstägg/ Ponte Formazza (Provinz Novara, Region Piemont) geboren. Bis zum Schuleintritt sprach er nur Pumattertietsch, den Walserdialekt des Tales, zu dem später das Italienische, das Englische und das Chinesische hinzukamen: Erst wollte er Geometer werden, trat dann aber in den Orden der Salsianer ein und kam als Missionar für 15 Jahre nach Hongkong und für zwei Jahre nach Indien. In den sechziger Jahren studierte er Psychologie an der kalifornischen Stanford Universität, worauf er 1974 als Professor für Kollektivpsychologie an die Uni versität *La Sapienza* in Rom berufen wurde; heute leitet er das Institut für klinische Forschung an der dortigen Psychologischen Fakultät. In der Freizeit widmet sich Pater Pio Scilligo, der erst vor wenigen Jahren erstmals wieder in sein Heimattal zurückkehrte, dem Studium seiner Muttersprache und verfasste in jahrelanger Arbeit das nun vorliegende *Pumatterietsch Werterbeuch,* dem er nun eine Grammatik und Sprachlehrmittel folgen lassen möchte. 1989 erschien übrigens bereits seine 84 Seiten umfassende Publikation *Pumatter Tietsch – Ds Kschrift un die erst Werter,* die eine wertvolle Ergänzung zum nun vorliegenden, rund 350 Seiten starkenVokabular bildet, das in zwei Teile gegliedert ist: Pumattertietsch – Tietsch (deutsche Schrift-

T MIISCH GENGÄN ZÄMÄ

Schpäkchtfrässer het ä Chatza kheisä,
schi het äso gööt kmischut
das di wenig Miisch wa noch plêbä sên
hen nêdämaal t Schnotza turfä zeichu.

Schi sên for Hunger in êru Lecher kschtorbä,
äso hensch di Chatza kfortä
(Chatzä?...Was sägäni...der hellisch Metzger!)
Äs Tagsch, unnerdesch das t Chatza
schinä Holdchnabul ga fênnä êscht,
t Miisch sên zämäkanngä
fer z lögä mêdänandrä was mu chenne machu.

Der Miischupresident
het kmeint mu chenti der Chatzu
äs Klokkulti in dä Schtêl ahechä,
das's littä têti
wen di fêênt Chatza noo chämi,
t Miisch hätti äso Zit
schi ga z ferschtekchä.

Ällu hen ja knêttä, äs gengä gööt
un hen t Han klêftät.
Aber wen's ksê êscht z scheidä
wer hätti sollä z Klokkulti ga ahechä
hetmu nêma funnä.
– I bê appu nit ferukchti... êch nêt... i mêsti
tummi sii –
het nêtwädäri kset.
Äso sinsch ällu im Hei
oni nit üszrêchtä.

I hä andri Parlamenta ksee (ni fa Miisch)
wa mu äso fertig kmachut het;
mêtter Zungu sêntsch älli göti
aber wen's z machu êscht
get's annerwärt...

MÄUSERAT

Späckfrässer hiess eine Katze. Sie fing so tüchtig Mäuse, dass die wenigen Nager, die übrigblieben, kaum die Schnauze aus dem Loch zu strecken wagten. Sie starben vor Hunger in ihren Löchern, so sehr fürchteten sie die Katze.

Eines Tages, während die Katze eine Liebste suchte, trafen sich die Mäuse zur Beratung. Der Mäusepräsident meinte, man könnte der Katze eine Glocke umhängen, so dass die Mäuse sie von weitem hörten und Zeit hätten, sich zu verstecken.

Alle waren einverstanden. Doch als es zu entscheiden galt, wer ihr diese Glocke umhängen sollte, fand man niemanden. «Ich bin doch nicht verrückt» und «Ich müsste dumm sein», sprach jede. Und so gingen sie heim, ohne etwas auszurichten.

Ich habe andere Räte gesehen (nicht von Mäusen), die so endeten. Im Reden sind alle stark, doch wenn es auszuführen gilt, geht es anders...

sprache) – Waeltsch (Italienisch) bzw. Waeltsch – Pumattertietsch –Tietsch.

Das Pumattertietsch hat in den vergangenen Jahren vor allem dank den feinfühligen Gedichte der einheimischen Lehrerin *Anna Maria Bacher* auch in weiten Teilen der Schweiz berechtigtes Aufsehen erregt. Das Wörterbuch von Pater Sciligo bildet dazu zweifellos eine wertvolle Ergänzung. *Kurt Wanner*

Das Pomatter Wörterbuch kann zum Preise von Fr. 50.– beim Sekretariat der Walservereinigung Graubünden, Postfach 15, 7435 Splügen (Tel. 081 62 14 42) bezogen werden.

Anna Maria Bacher, Êch, dü un t Têêri. Kschêchtiê fam La Fontaine ubersatzti in Titsch. Mit Illustrationen von Carlo Lux. Pomatt 1993. Fr. 10.–, zu beziehen bei der Walservereinigung Graubünden, Postfach 15, 7435 Splügen.

BKÄNNETER SCHI NO?

«Bkänneter schi no? Wisster no andri?» Gemeint sind «Walliser-tiitschi Werter und Uüsdrick», die der Walliser Autor Ludwig Imesch in seiner jüngsten Kurzgeschichtensammlung im Anhang auflistet und in Standardsprache übersetzt. Das neue Werk hat noch andere Besonderheiten, so eine kurze Einleitung über die lokalen Varianten des Walliserdialekts, Hinweise zur Mundartschreibung (in Anlehnung und Ergänzung zu Dieths Standardwerk), einen knappen Überblick über Leben und Werk des Autors und vor allem Hochdeutsch-Übersetzungen der rund 50 Kurzgeschichten, nicht aber der wenigen Gedichte.

Die Kurzgeschichtensammlung aus dem Oberwallis enthält in fünf Kapiteln Erzählungen, die meist auf knapp einer Seite (mit der Hochdeutschversion auf der Gegenseite) Ereignisse aus dem Walliser Alltag und Brauchtum, Sagenhaftes aus geschichtlicher Zeit, Anekdoten von Sonderlingen und Loblieder auf Walliser Spezialitäten vermitteln. So nimmt z. B. in der Titelgeschichte *Ds Chriitz in der Gugsa* (Das Kruzifix im Schneesturm) ein wütender Alphirt, der vom Schneesturm daran gehin-